Glyphosat im Gerstensaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schreckensnachricht

Es ist empörend! Kann es sein?
Das deutsche Bier ist nicht mehr rein!
Ein Wirkstoff in den Blickpunkt trat:
Er trägt den Namen Glyphosat.

Zum Pflanzenschutz einst konzipiert,
er nun die Menschen irritiert.
Ein Rest von seines Schutzes Kraft
verbirgt sich in dem Gerstensaft.

Der ist, so lautet der Befund,
auf alle Fälle nicht gesund.
Erregt er Krebs? Führt er zu Gicht?
Trübt heimlich er das Augenlicht?

Macht er dement und impotent?
Ist alles nur ein Paniktrend?
Bevor wir Schreckliches erleben,
lasst uns gemeinsam einen heben!

Gerd Karpe

Kostas Koufogiorgos

Gott erhalts

Jürg Ritzmann

Nun, da die Hälfte der Weltbevölkerung nach dem Verzehr von «Mars»- und «Snickers»-Schokoriegeln dahingerafft worden ist, erreicht uns die nächste Hiobsbotschaft, die Vermutungen zufolge den Rest der Menschheit tilgen wird: Im Bier soll Glyphosat gefunden worden sein. Glyphosat ist krebserregend, angeblich (wie nahezu alle Substanzen, die wir tagtäglich zu uns nehmen).

Das ist natürlich nicht gleich schlimm, wie wenn Gift in unserem Brot, im Trinkwasser oder in der Milch gefunden worden wäre, nein. Das eine ist lebenswichtig und das andere Brot, Trinkwasser und Milch. Mit dem Nachweis dieses gemeinen Pestizides in verschiedenen Biersorten wird es für Männer in Zukunft schwierig sein, sich die Welt mit Hopfensaft schönzutrinken («die Welt» steht deinetwegen hier, Alice Schwarzer). Zappendustere Aussichten.

André Poloczek

Ein Schelm, wer denkt, es handle sich um einen reinen Zufall, dass die böse Botschaft zum fünfhundertsten Jahrestag der Niederschrift des Deutschen Reinheitsgebotes den Weg in die Medienlandschaft gefunden hat, torkelnd. Das klingt ein kleines bisschen nach Effekthascherei, um dieses blöde Wort zu bemühen. Als ob man Millionen von Schokoriegeln zurückrufen würde, weil sich in einem Dutzend irgendein Plastikteil eingeschlichen hätte. Absurd! Plastikteilchen sind nicht einmal krebserregend!

Das scheint uns eine hervorragende Gelegenheit zu sein, um inhaltlich auf das Deutsche Reinheitsgebot zu kommen (nein, das ist nicht die Sache mit den Ariern und so). Hopfen, Malz, Hefe und Wasser sollen Bier ergeben, und sonst nichts, basta! Dieses Gebot ist so banal wie sinnlos, weil es inzwischen viele Bierhersteller gibt, die sich keinen Deut um die Einhaltung dieser Regel schert. Da sind Dinge wie Reis, Weizen oder Zucker, die den Weg in den Braukessel finden. – Oder eben: Glyphosat.